



Betriebs-  
zeitung

# Der Transformator

Fabriken  
für Transformatoren  
und Hochspannungsschalter



NUMMER 3

MÄRZ 1950

2. JAHRGANG

## Start zum 3. Leistungswettbewerb

„Wozu brauchen wir denn schon wieder einen neuen Wettbewerb?“, fragte ein Kollege ganz erstaunt, als ich im Gespräch den Beginn des 3. Leistungswettbewerbs am 1. März erwähnte. Ja, warum eigentlich? Über die Notwendigkeit der Erfüllung unseres Volkswirtschaftsplanes als wesentlichstes Mittel zur Verbesserung unserer Lebenshaltung bestehen wohl kaum noch Unklarheiten. Wenn aber der Produktionsplan unseres Betriebes im vergangenen Jahr mit 143% erfüllt wurde, so haben die beiden Wettbewerbskampagnen des FDGB in hohem Maße dazu beigetragen. Der 3. Leistungswettbewerb für die Monate März/April soll nun auch die Planerfüllung für das Jahr 1950 unterstützen und vorantreiben. Aber im Zusammenhang mit diesem großen Ziel stehen noch einige andere wichtige Aufgaben, an deren Lösung sich jeder fortschrittliche und verantwortungsbewußte Kollege, vor allem jedes Mitglied einer AGL und der BGL beteiligen muß. Diese Aufgaben sind:

1. die Arbeitsproduktivität durch neue Aktivistenleistungen zu steigern,
2. die Qualität unserer Erzeugnisse zu verbessern und die Ausschußquote zu senken,
3. die Einführung des Leistungslohnes unter Zugrundelegung technisch begründeter Arbeitsnormen zu erweitern,
4. die Selbstkosten des Betriebes zu senken.

In der letzten Wettbewerbskampagne sind wir in einigen dieser Fragen schon etwas vorangekommen, z. B. in der Frage des Leistungslohnes und der Erstellung neuer, technisch begründeter Arbeitsnormen (-TAN-). Aber dieser kleine Einbruch in die starre Front der rückständigen, ideologischen Auffassungen und gewerkschaftlichen

Traditionen, die den neuen Aufgaben unserer demokratischen Planwirtschaft nicht gerecht werden, genügt keineswegs. Mit den Fragen des Wettbewerbs, des Leistungslohnes, der Einführung technisch begründeter Arbeitsnormen werden Probleme zur Diskussion gestellt, deren Lösung von entscheidender Bedeutung für unseren Wirtschaftsaufbau aus eigener Kraft ist. Dies wird in unserem Betrieb von den Arbeitern, den Angestellten und der technischen Intelligenz noch immer nicht richtig erkannt. Hier müssen die AGL's noch viel Aufklärungsarbeit leisten und auch die Kammer der Technik könnte sich hier einschalten.

Die einen arbeiten schlecht,  
die anderen gut,  
die dritten noch besser.  
Hole du die guten ein  
und erstrebe den  
allgemeinen Aufstieg.

Stalin

Wenn jeder Kollege über diese Fragen völlige Klarheit erlangt hat, wird er auch bewußt positiv Stellung dazu nehmen können. Leider ist in dieser Beziehung die Spanne zwischen der letzten Wettbewerbskampagne und dem nun anlaufenden 3. Wettbewerb wieder ungenutzt verstrichen, aber auf den Produktionsberatungen, deren regelmäßige Abhaltung in allen Abteilungen nun endlich zur Selbstverständlichkeit werden muß, kann hier noch einiges nachgeholt werden.

Da unser Betrieb zu etwa 30% für den Export und damit auch für den Import lebenswichtiger Güter und — Genußmittel arbeitet, spielt die Frage der Qualitätssteigerung eine große Rolle. Gerade beim kommenden Wettbewerb soll die Frage der Qualitätssteigerung in den Vordergrund gestellt werden. Unsere VEM-Erzeugnisse werden mehr und mehr auf dem Weltmarkt in Erscheinung treten und jeder Vergleich mit Erzeugnissen anderer einschlägiger Firmen muß zu unseren Gunsten ausfallen. Damit sichern wir uns selbst Arbeit und Brot. Im Zusammenhang mit der Qualitätssteigerung ist die Frage der Senkung der Ausschußquote zu sehen. Hier müssen sich die einzelnen Abteilungen ganz konkrete Aufgaben stellen. Jeder Kollege weiß, wo in seiner Abteilung „Ausschuß-Quellen“ sind. Diese zum Versiegen zu bringen, muß im Zuge des 3. Wettbewerbs endlich gelingen. Damit wird aber auch automatisch ein weiterer Wettbewerbspunkt — Senkung der Selbstkosten — günstig beeinflußt und eine Verbilligung und bessere Konkurrenzfähigkeit unserer Erzeugnisse auf dem Weltmarkt erreicht.

Von Aktivistenleistungen hat man in unserem Transformatorenwerk — im Gegensatz zu anderen Betrieben — bisher noch allzu wenig gemerkt. Der 3. Leistungswettbewerb soll auch hier wieder den Auftrieb geben, vorbildliche Leistungen in der Normerfüllung, im Verbesserungsvorschlagswesen und in der Schaffung besserer Voraussetzungen für einen wirtschaftlichen Produktionsablauf zu vollbringen. Wenn wir hinter den anderen Berliner Großbetrieben nicht zurückstehen wollen — und wer will das wohl von uns Trojanern — dann müssen im Ergebnis des 3. Wettbewerbs sich neue Aktivisten herausbilden, die zum 1. Mai, dem Weltfeiertag der Arbeiter, prä-

Durch Wettbewerbe zu Leistungssteigerung und Qualitätsverbesserung



miert und ausgezeichnet werden können. Zur organisatorischen Durchführung des Wettbewerbs ist noch zu sagen, daß die Abteilungswettbewerbskommissionen der zentralen Wettbewerbskommission unseres Betriebes laufend die Ergebnisse zur Auswertung und Bekanntgabe mitteilen müssen, damit jeder Betriebsangehörige sofort sieht, wie seine Meisterschaft, seine Abteilung im Wettbewerb steht. In den vorausgegangenen Wettbewerben wurde dies noch viel zu wenig beachtet. Nur in der Abteilung Khs wurde, dank der Initiative des Meisters Rothe, der Stand des Wettbewerbs zwischen den einzelnen Arbeitsgruppen dekadenweise graphisch dargestellt. Leider sind der Anregung des Meisters Rothe nicht mehr Meister gefolgt. Jetzt kann das nachgeholt werden, denn nur dann wird der Wettbewerb zu einem richtigen „Wettkampf um die bessere Leistung“, wenn

jeder Kollege, jede Meisterschaft, jede Abteilung die Vergleichsmöglichkeit mit den Wettbewerbspartnern erhält. Zur Durchführung des Wettbewerbes ist eines aber noch unerlässlich, nämlich die genaue Kenntnis des nun endlich vorliegenden Wirtschaftsplanes mit der Produktionsauflage für unseren Betrieb. Jede Abteilung muß ihr Produktionsoll erhalten und jeder Betriebsangehörige soll möglichst genau wissen, wie weit er mit seiner Arbeit daran beteiligt ist. Dies wird noch erhebliche Schwierigkeiten bereiten, aber es muß so schnell wie möglich geschafft werden, weil es eine wesentliche Voraussetzung für eine gute Durchführung des Wettbewerbs ist. Wenn nicht nur von den Kolleginnen und Kollegen in der Werkstatt und den Büros, sondern vor allem auch von den Kollegen Meistern und Abteilungsleitern der Wille zum Wettbewerb vorhanden ist und von allen

berufenen Stellen die notwendigen praktischen und ideologischen Voraussetzungen geschaffen werden, dann wird die TRO beim 3. Leistungswettbewerb endlich einmal, ihrer Bedeutung gemäß, ehrenvoll abschneiden. Jeder von uns muß dazu beitragen, denn das Ergebnis des Wettbewerbs stärkt unsere demokratische Wirtschaft und dient damit dem Aufbau und dem Frieden. Kurze

Wie in dem großen Moskauer Kujbyschew-Transformatorenwerk die Wettbewerbsbewegung entfaltet und erfolgreich durchgeführt wurde, ist in einer interessanten, aufschlußreichen Broschüre festgehalten, die jeder fortschrittliche Kollege lesen und studieren sollte. Diese Broschüre kann zum Preise von 0.40 DM bei der Redaktion unserer Betriebszeitung bestellt werden.

Die Redaktionskommission

## TRO und die Nationale Front

Wie eng unser Werk auch über die Sektoren- und Zonengrenzen hinweg mit der Wirtschaft und mit der Technik des ganzen Deutschlands verknüpft ist, das erleben und fühlen unsere Kollegen mehr oder weniger bei ihrer täglichen Arbeit, ganz gleich, ob es sich um Neulieferungen oder Reparaturen für den Westen handelt, oder um die Gegenlieferungen von Rohstoffen, fertigen Einzelteilen oder Werkzeugen.

Man kann — freiwillig oder unter dem Zwang der Verhältnisse — gewisse Gebietsteile eines Landes technisch in starkem Maße von den Nachbargebieten unabhängig machen; immer wird darunter jedoch der allgemeine Wohlstand solcher Gebiete leiden. Und das gilt insbesondere, wenn es sich um eine technisch hochentwickelte Produktion handelt. Ganz gleich, ob wir an einen Transformator oder an einen Schalter denken, in jedem Falle müssen zahllose Bedingungen erfüllt sein, welche sich aus der Verwendung dieser Erzeugnisse im Betrieb der Elektrizitätswerke, in der metallurgischen oder der chemischen Industrie ergeben. Und um diese Bedingungen mit unseren Exportwaren überall auf der Welt erfüllen zu können, muß genormt werden, eine Aufgabe, die nur unter Zusammenfassung weiträumiger Erfahrungen gelöst werden kann. Es müssen nicht nur neue Kraftwerke gebaut werden. Darüber hinaus wird sich der elektrische Energie-Austausch zwischen den Kohlenrevieren, den Wasserkraftzentren und den Zentren der verarbeitenden Industrie in den nächsten Jahren über Leitungen, Transformatoren und Schalter mit noch höheren Spannungen und

über noch weitere Entfernungen als bisher entwickeln. Eine vernünftige Aufteilung der dabei auftretenden Entwicklungsaufgaben kann gleichfalls den Erfolg, welcher sich ja wiederum auch auf den Export auswirken soll, nur steigern. Ebenso wie der Austausch von Rohstoffen und Fertigwaren, ist deshalb auch der Austausch geistiger technischer Arbeit so notwendig wie die frische Luft, welche eine Kerze braucht, um hell brennen zu können.

In jeder Weise, sowohl mit Rohstoffen und Fertigwaren, als auch mit neuen Ideen, kann sich der Osten und der Westen zum Wohle des großen Ganzen ergänzen. Nicht zuletzt hat jedoch die Ostzone seit Beendigung des Krieges dem Export wieder weite Absatzgebiete in Osteuropa und Asien erschlossen, welche auch den Westzonen reichliche Gelegenheit bieten, ihre Arbeitslosigkeit zu überwinden und die Beschäftigung der Fabriken für die weitere Zukunft zu garantieren.



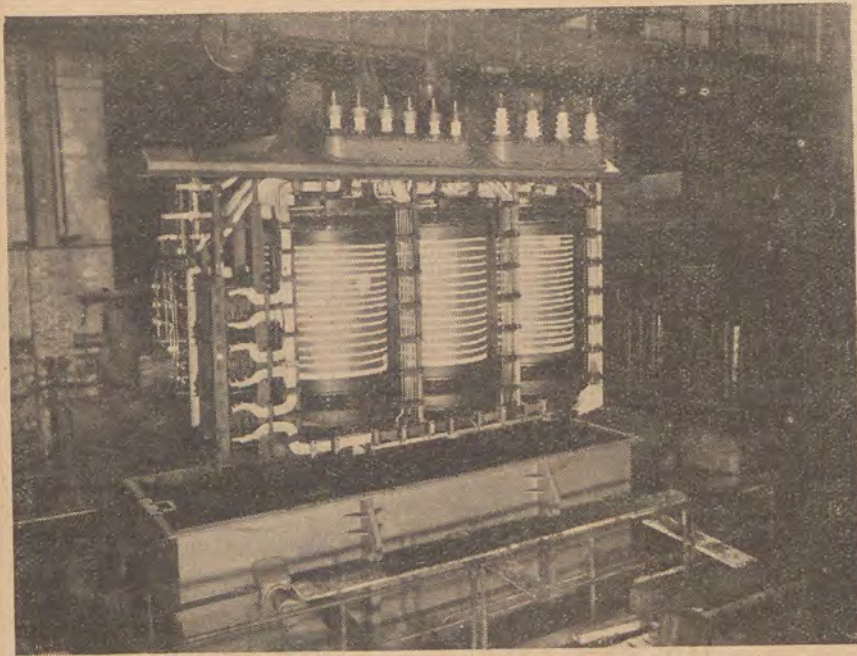
Das wird der neue 100-t-Kran für die Abt. Großtransformatorenbau. Die „Laufkatze“ mit allem Zubehör liefert die Firma DEMAG in Duisburg.

---

**DIE NATIONALE FRONT sichert die Einheit Deutschlands,  
den Frieden und die Zukunft unserer Kinder**

---





Dieser Groß-Transformator ist für das Großkraftwerk Mannheim bestimmt

Wenn also die Nationale Front die fortschrittlich gesinnten Werktätigen aufruft, im Interesse der Einheit Deutschlands und damit auch im Interesse des Weltfriedens alles, was uns heute trennt, zu beseitigen, so soll dieser Aufruf nirgends ein besseres Echo finden als in unserem Werk, wel-

ches durch den Charakter seiner für den elektrischen Energieaustausch bestimmten Erzeugnisse ganz besonders dazu berufen ist, auch über willkürlich gezogene Grenzen hinweg die Verständigung und den friedlichen Wohlstand der Völker zu fördern.

Mayr, TD

## Gewerkschaftswahlen kritisch betrachtet

Die nun zum Abschluß gebrachten Gewerkschaftswahlen haben ganz klar aufgezeigt, daß in unserem Betrieb die Gewerkschaftsarbeit sowohl in ideologischer, als auch in organisatorischer Hinsicht noch im argen liegt. So hat sich erst bei den Wahlen herausgestellt, daß von den 3033 Beschäftigten nicht 90% — wie es die alte BGL behauptete — sondern nur 78% im FDGB organisiert sind. Von diesen waren auch nur 65% mit den Gewerkschaftsbeiträgen nicht länger als 8 Wochen im Rückstand und somit wahlberechtigt. Zur Wahlurne gingen 1638 Kollegen, von denen aber noch 165 ungültige Stimmen abgegeben wurden. Also rund 49% der Kollegen gaben ihre Stimme den neuen Mitgliedern der AGL und damit der BGL. Bei der Abt. Jantsch kommt das mangelhafte gewerkschaftliche Bewußtsein der Kollegen besonders kraß zum Ausdruck; von 540 Beschäftigten waren nur 50% wahlberechtigt. An der Wahl haben sich aber nur 164 Kollegen beteiligt. Außerdem waren noch 18 Stimmen ungültig. Hier haben also nur 30% der Kollegen ihre Stimme der neuen BGL gegeben. Unter 50% Wahlbeteiligung liegen noch die Abteilungen Schulz und Thole, 65% und darüber die Abteilungen Asdecker, Hahn, Betriebsschutz und Techniker. Worauf dieses ausgesprochen schlechte Ergebnis zurückzuführen ist, hat sich bei den Wahlversammlungen deutlich gezeigt. Die Werksleitung

hatte für die Versammlungen der 11 Abteilungsgewerkschaftsgruppen eine Arbeitsstunde freigegeben. Trotzdem beteiligten sich daran insgesamt nur 85% der gewerkschaftlich organisierten Kollegen, von denen beim offiziellen Arbeitsschluß etwa 25% die Versammlungen verließen, obwohl noch einige wichtige Punkte der Tagesordnung nicht behandelt waren. Die Vertreter der BGL gaben ihren Tätigkeitsbericht nicht immer in überzeugender Weise. Weil er meist abgelesen wurde, wirkte er monoton. An den Diskussionen zum Tätigkeitsbericht beteiligten sich in 10 Abteilungsversammlungen nur 36 Kollegen; in der Abteilungsgruppen-Mitgliederversammlung der Techniker meldete sich niemand zum Wort, und der Bericht wurde ohne Diskussion entgegengenommen. Das ist sehr bedauerlich und ein Zeichen, daß die Mehrzahl dieser Kollegen — darunter ein nicht geringer Teil der TAN-Bearbeiter — noch keine neue Einstellung zur Arbeit in einem volkseigenen Betrieb gefunden hat. Bei den Diskussionen zeigte es sich, daß es ein großer Fehler unserer Gewerkschaft war, den Manteltarif und seine Bedeutung vor seiner Inkraftsetzung mit den Kollegen in Gewerkschafts- und Vertrauensleuteversammlungen nicht gründlich diskutiert zu haben. Die Bedeutung des Leistungslohnes und der technisch begründeten Arbeitsnormen, sowie

der Unterschied zwischen Akkordlohn und Leistungslohn ist vielen Kollegen immer noch nicht klar geworden. Die Frage des Wettbewerbs und der Aktivistenbewegung wurde überhaupt nicht angeschnitten, dagegen nahm die Diskussion über die Arbeit der TAN-Bearbeiter vor allem in den Versammlungen der wichtigsten Produktionswerkstätten einen breiten Raum ein. Die Kollegen behaupteten überall aus ihren Erfahrungen heraus, daß die TAN-Bearbeiter noch die alten Refa-Männer seien, die mit der Stoppuhr heimlich ihre Arbeit abstoppen und dann die Norm festsetzen. Ein sehr großer Teil der Kollegen ist auf Grund der falschen Arbeit der TAN-Bearbeiter sowie der alten Akkordzettel der Ansicht, daß sich in unserem Betrieb neuerdings zwar das Firmenschild, aber sonst in der Frage der Entlohnung nur sehr wenig geändert hätte. Ferner wurde das noch in unserem Betrieb bestehende Schiebersystem angegriffen. Es wurde von einigen Diskussionsrednern gefordert, endlich damit Schluß zu machen, daß die Kollegen den Schiebern von ihrer geleisteten Arbeit einen gewissen Anteil abgeben müssen.

Weiter wurde bemängelt, daß die BGL zu wenig Eigeninitiative gezeigt hat und daß sie sich zu wenig bei den Kollegen hat sehen lassen. Für die AGL-Wahlen stellten sich den Wahlausschüssen 73 Kandidaten zur Verfügung, die auf die von der Versammlung an sie gerichteten Fragen über ihre Einstellung zum Leistungslohn, zum Wettbewerb und zur Aktivistenbewegung, sowie zur Einheit Deutschlands und zur Freundschaft mit der Sowjetunion positiv antworteten. Die 61 gewählten AGL-Mitglieder wählten aus ihrer Mitte die neue BGL. Es war hier erfreulich, festzustellen, daß bei nur 11 zu wählenden BGL-Mitgliedern 23 Kandidaten zur Verfügung standen. Nach der Wahl setzt sich nun die neue BGL folgendermaßen zusammen: 8 Männer, 3 Frauen (dabei sind 3 Jugendliche), von denen ein Kollege 50 Jahre, drei Kollegen zwischen 40—50 Jahren, drei Kollegen zwischen 30—40 Jahren, 2 Kollegen zwischen 20—30 Jahren und 2 Kollegen unter 20 Jahre alt sind. Damit ist die altersmäßige Zusammensetzung als gut zu bezeichnen.

Die neue BGL steht vor schweren Aufgaben. Sie muß konsequent ihren Weg gehen, um sie erfüllen zu können. Dazu ist es notwendig, folgende Fragen mit allen Kollegen im Betrieb gründlich zu diskutieren:

1. Die Bedeutung und Anwendung der neuen Manteltarife.
2. Leistungslohn und technisch begründete Arbeitsnormen.
3. Der Unterschied zwischen Leistungslohn und Akkordlohn.
4. Die Bedeutung der Wettbewerbs- und Aktivistenbewegung.
5. Warum muß man im volkseigenen Betrieb eine andere Einstellung zur Arbeit haben als im kapitalistischen Betrieb?
6. Die Bedeutung der Nationalen Front und ihre Aufgaben.

Besonders notwendig ist es, daß der Betriebswirtschaftsplan in jeder Ab-



teilung bekanntgegeben wird und alle Kollegen die Möglichkeit zu einer ausgiebigen Diskussion erhalten. Auch regelmäßige Produktionsberatungen muß die neue BGL endlich durchsetzen, damit alle planhemmenden Einflüsse rechtzeitig erkannt und abgestellt werden.

Darüber hinaus ist es nicht nur Aufgabe der BGL, sondern auch aller gewerkschaftlich organisierten Kollegen,

die rund 1000 nicht gewerkschaftlich organisierten oder beitragsrückständigen Kollegen für den FDGB zu gewinnen. Ebenfalls muß es Aufgabe aller Gewerkschafter sein, bis zum 1. Mai in allen Abteilungen auf je 10 Kollegen einen Vertrauensmann zu wählen.

Diese großen gewerkschaftspolitischen Aufgaben werden von der Betriebsgruppe der Sozialistischen Einheits-

partei Deutschlands in vollem Umfange unterstützt. Unser Ziel ist es, die Masse der Kollegen ideologisch aufzuklären, sie für den Frieden und den Fortschritt zu gewinnen und mit ihrer Hilfe zu erreichen, daß der Zweijahrplan bis zum SED-Parteitag am 20. Juli 1950 erfüllt, und daß unser Betriebswirtschaftsplan bis zum Ende des Jahres nicht nur erfüllt, sondern übererfüllt wird. R a d d e

## Über die Wachsamkeit im volkseigenen Betrieb

Die Erfahrung der internationalen Arbeiterklasse und unsere eigenen Erfahrungen bestätigen, daß sich mit der Verstärkung des demokratischen anti-imperialistischen Lagers und mit den Erfolgen unseres demokratischen Aufbaues der Kampf der imperialistischen Räuber und Friedensfeinde gegen diese fortschrittliche Entwicklung nicht abschwächt, sondern im Gegenteil immer mehr und mehr verschärft und neue Formen annimmt. Sabotage, Spionage und Schädlingarbeit sind ein Teil der Kriegsvorbereitungen des anglo-amerikanischen Imperialismus. Diese Feinde des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus, die anglo-amerikanischen Imperialisten und ihre deutschen Helfershelfer, werden vor keinem Mittel zurückschrecken, um die demokratische Ordnung zu zerstören,

Mantelträgerei sowie Nachlässigkeit und Verantwortungslosigkeit müssen sofort und gründlich verschwinden. Hier erwächst unserer Betriebsleitung, der Betriebsparteigruppe der SED und der Betriebsgewerkschaftsleitung noch eine nicht nur große, sondern auch äußerst wichtige und notwendige Aufgabe: die Entwicklungsgesetze des gesellschaftlichen Lebens aufzuzeigen, den Zusammenhang aller politischen Erscheinungen klarzumachen und unermüdlich vor den Augen der Belegschaft die verbrecherischen Menschaften der Volksfeinde zu entlarven und das politische Bewußtsein der Werktätigen zu festigen.

P e g l o w, KD

Vorstehende Zeilen sind die Einleitung zu einer Artikelserie, in der

*Volkseigene Betriebe erfordern erhöhte Wachsamkeit  
gegen alle Feinde des Zweijahrplanes  
und des Volkseigentums!*

die Macht des Monopol-Kapitals und der Junker wiederherzustellen und einen neuen Raubkrieg gegen die sozialistische Sowjetunion, die volksdemokratischen Länder und die Deutsche Demokratische Republik vorzubereiten. Neben dem Diebstahl von Patenten und Zeichnungen, von wertvollem Material und Apparaten, neben Unterschlagungen und Schiebungen zur Schädigung unserer volkseigenen Betriebe und des Wirtschaftsplanes wenden die Feinde unserer demokratischen Ordnung Sabotage und Brandstiftungen, Spionage und Zersetzungpropaganda an. Sie bemühen sich, nicht nur entscheidende Funktionen in Verwaltung und Wirtschaft zu erlangen, sondern auch in demokratische Organisationen einzudringen, um Spaltung und Zersplitterung hineinzutragen.

Die Zusammenfassung aller friedliebenden, fortschrittlichen und demokratischen Kräfte, der Zusammenschluß der Arbeiterklasse und die Einheit ihrer Reihen, sowie äußerste Energie und Wachsamkeit aller deutschen Demokraten und Patrioten müssen eingesetzt werden im Kampf für den Frieden, für den Aufbau, für den Wohlstand. Erhöhte Wachsamkeit, schonungsloser Kampf gegen die Volksfeinde und festes politisches Bewußtsein werden und müssen Waffen und Helfer sein. Sorglosigkeit und Selbstzufriedenheit, Doppelzüngigkeit und

unser Kollege Peglow an verschiedenen Beispielen aufzeigen wird, warum und auf welche Art die monopolkapitalistischen Gegner unserer volkseigenen Betriebe zum Schaden unserer demokratischen Friedenswirtschaft arbeiten und wie ihnen durch erhöhte Wachsamkeit aller Betriebsangehörigen ihr schändliches, volksfeindliches Handwerk gelegt werden kann.

Die Redaktionskommission

### Hier kann gespart werden

Es kommt nicht selten vor, daß bei in Arbeit befindlichen Aufträgen Konstruktions- bzw. Zeichnungsänderungen durchgeführt werden. Die an den Aufträgen arbeitenden Vorwerkstätten erhalten aber erst nach zwei bis drei Wochen davon Kenntnis. In dieser Zeit wird nach den alten Unterlagen weitergearbeitet.

Hier klafft eine Lücke, die unbedingt geschlossen werden muß. Die bis zum Eintreffen des Nachtrags in den Vorwerkstätten fertiggestellten Arbeitsstücke wandern laut Vorschrift, wenn sie wertmäßig unter 20 DM liegen, auf den Schrotthaufen, bei Beträgen über 20 DM in das Wiederverwertungslager. Lassen sich die über 20 DM kostenden Teile der Änderung entsprechend nicht mehr verwenden, so werden sie ausgeschlachtet. Um dem Betrieb diese

unnötig entstehenden Kosten und nutzlose Arbeitszeit zu ersparen, mache ich folgenden Vorschlag: Die Konstruktionsbüros sind zu verpflichten, bei Konstruktions- und Zeichnungsänderungen sofort die Abt. SI, die an den Aufträgen arbeitenden Werkstätten und RI davon in Kenntnis zu setzen. Außerdem sind die im Umlauf befindlichen Zeichnungen der Werkstattzeichnungsausgabe, die Büro- und Mw/Tm-Pausen umgehend einzuziehen, so daß ein nutzloses Weiterarbeiten dadurch verhindert wird.

Die Durchgangszeit der Nachträge von SI muß unter allen Umständen wesentlich verringert werden.

So dauerte z. B. bei dem meinem Vorschlag zugrunde liegenden Fall (FB-Nr. 200 070) der Durchgang des Nachtrages vom 20. 1. bis 4. 2., gleich 15 Tage. In dieser Zeit wurde viel nutzlose Zeit Arbeit geleistet, wie Anliefern von Material, Zuschneiden bzw. Ausbrennen, Anliefern an die Vorwerkstätten, Weiterverarbeiten usw., dazu nach Eingang des Nachtrages das Einziehen des Materials bzw. der fertigen Arbeitsstücke, Rückliefern und Ausschichten. Hier muß recht bald eine Änderung herbeigeführt werden.

C z e k a l l a, Mw/Zs

Unser Transformatorenwerk ist ein volkseigener Betrieb und niemand kann diese Material- und Zeitvergeudung dem Volke gegenüber länger verantworten. Der Punkt „Selbstkostensenkung“ verdient in Verbindung mit dem Punkt „Ausschußsenkung“ auch beim 3. FDGB-Wettbewerb wieder besondere Beachtung.

Die Redaktionskommission

### Leistungen der Gewerkschaften

Der FDGB Groß-Berlin zahlte im vergangenen Jahr an seine Mitglieder 1 Million DM Arbeitsausfallunterstützung, 300 000 DM Stipendien für Arbeiter- und Bauernstudenten, 100 000 DM an Prämien für Aktivisten und 100 000 DM an Zuschüssen für den Erholungsaufenthalt von Aktivisten und ehrenamtlich tätigen Funktionären. Außerdem wurden 15 000 Ferienplätze vermittelt.

*Kollege!*

Wo bleibt dein Beitrag für den

„Transformator“?



## Kammer der Technik

Viele Kolleginnen und Kollegen sind sich über den Begriff „KdT“ (Kammer der Technik) noch im unklaren. Wir bringen ihnen in jedem Monat einen Artikel im „Transformator“, der ihnen die Aufgaben, Zweck und Ziel der KdT näher bringen soll.

Die KdT hat ihren Sitz in Berlin NW 7, Unter den Linden 12. Sie basiert auf freiwilliger Zusammenarbeit aller auf technischem Gebiet schöpferisch Arbeitenden zur Hebung des technischen Niveaus und zur Förderung des technischen Fortschritts.

Die KdT will die technische Wissenschaft, Forschung und Praxis mit dem Ziel planmäßig fördern, den technischen Fortschritt unmittelbar der menschlichen Gesellschaft für friedliche Zwecke nutzbar zu machen. Sie wird darüber wachen, daß die Entwicklung der Technik in Deutschland nicht für kriegerische oder militärische Zwecke mißbraucht, sondern zum Wohle der Menschen in den Dienst des Friedens und der Zivilisation gestellt wird.

Die KdT hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Ergebnisse der technischen Wissenschaft, Forschung und Praxis zu verbreiten, um das Fachwissen der Techniker zu vertiefen und eine Teilnahme breiter Bevölkerungsschichten, d. h. aller fachlich interessierten Kolleginnen und Kollegen an den Aufgaben der Technik herbeizuführen. Mitglieder der KdT können auch Fachleute werden, die aus irgendwelchen Gründen nicht dem FDGB angehören. Von der KdT werden weder Eintrittsgelder noch Mitgliedsbeiträge erhoben; die Finanzierung ist Angelegenheit des FDGB und der öffentlichen Verwaltungen.

Die schriftliche Beitrittserklärung der Kollegen zur Mitarbeit hat im wesentlichen den Zweck, auf Grund der kartmäßigen Eintragung die Informationen der KdT über Vorträge, technisches Schrifttum, Kongresse usw. rechtzeitig an die Kollegen heranzubringen zu können, die nach ihren eigenen Angaben auf der Beitrittserklärung für bestimmte fachliche Fragen in Betracht kommen.

Auskunft über alle Fragen der Kammer der Technik erteilen die Kollegen Bromberg und Uhlig, Mw/Btb, App. 61.

Bromberg

## Unsere Jubilare

25 Jahre im Betrieb

ist der Kollege Paul Rose, Wvl, am 2. März und der Kollege Albert Raguse, Gtr, am 10. März.

40 Jahre im Betrieb

ist der Kollege Franz Möws, Wi, am 23. März und der Kollege August Baganz am 31. März.

45 Jahre im Betrieb

ist der Kollege August Zimmermann am 21. März.

Wir wünschen unseren Jubilaren auch in Zukunft Gesundheit, Schaffenskraft und Erfolg für ihre weitere Tätigkeit zum Wohle unseres volkseigenen Betriebes.

Betriebsgewerkschaftsleitung

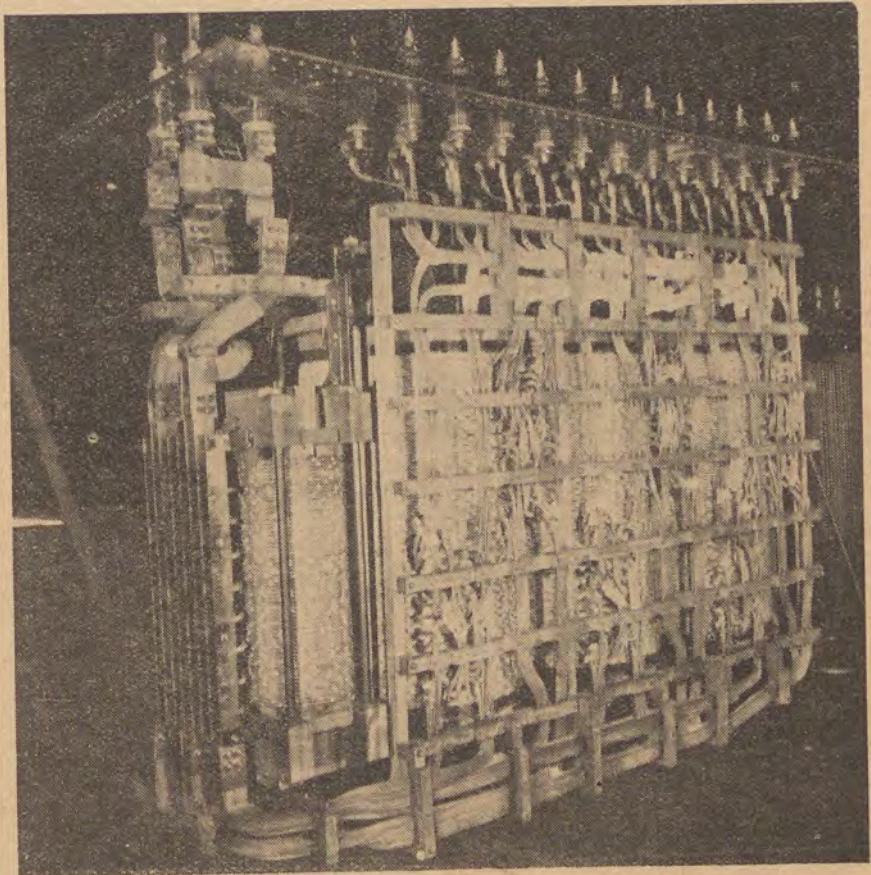
## Wissenswertes über Transformatoren

### Spezialtransformatoren

Neben den normalen Stromverteilungstransformatoren gibt es noch eine ganze Anzahl Spezialtransformatoren, die in vielen Zweigen der Wirtschaft Verwendung finden. Die wichtigsten sollen nachstehend näher beschrieben werden.

Da ist in erster Linie der normale Regeltransformator zu nennen, der sowohl in der Industrie, als auch in Stromverteilungsanlagen zu finden ist. Er ist mit einer Regeleinrichtung ausgerüstet, mit deren Hilfe es möglich ist, ohne Unterbrechung der Stromzufuhr die Spannung des Trafos zu erhöhen oder herabzusetzen. Die Spannungsregelung wird notwendig, wenn durch ab- und zugeschaltete Stromverbraucher ein Schwanken in der Belastung auftritt. Es ist wichtig, die Spannung am Verbraucher möglichst gleichbleibend auf einer bestimmten Höhe zu halten, denn die meisten Stromverbraucher, wie Mo-

wicklung des Regeltrafos besitzt Anzapfungen, d. h. nach einer gewissen Windungszahl ist eine Anzapfleitung nach außen geführt und mit bestimmten Kontakten des Wählers leitend verbunden. Der Wähler ist aber mit dem Lastschalter und dieser wieder mit der Netzleitung verbunden. Die Regelung der Spannung erfolgt nun dadurch, daß der Wähler eine bestimmte Anzahl Windungen der Wicklung zu den schon eingeschalteten Windungen zu- oder abschaltet. Die Netzleitung liegt dabei aber noch über einem Kontakt des Lastschalters an der ursprünglichen Windungszahl angeschaltet. Wenn nun der Antrieb der Regeleinrichtung betätigt wird, dann schaltet der Lastschalter, ohne den Strom zu unterbrechen, die notwendigen Windungen hinzu und die Stromspannung erhöht sich um einen bestimmten Betrag. Dadurch ist es möglich — je nachdem, wo der Regler angebracht



Spezial-Gleichrichtertransformator

toren, Heizöfen, Glühlampen usw. arbeiten nur richtig und am wirtschaftlichsten, wenn sie mit einer bestimmten Spannung, der sogenannten Nennspannung betrieben werden. Wenn die Glühlampen manchmal so dunkel brennen, so liegt es daran, daß die Spannung zu niedrig ist.

Die Regeleinrichtung des Regeltrafos besteht nun im wesentlichen aus drei Hauptteilen: dem Lastschalter, dem Wähler und dem Schalterantrieb. Die

ist — die Spannung sowohl auf der Hochspannungs- als auch auf der Niederspannungsseite in bestimmten Grenzen zu regeln.

Eine andere Gruppe von Spezialtransformatoren ist die der Gleichrichtertransformatoren. Wie der Name schon sagt, dienen diese, in Verbindung mit dem eigentlichen Gleichrichter, zur Gleichrichtung, d. h. zur Umwandlung von Drehstrom oder Wechselstrom in Gleichstrom. Dieser Gleichstrom ist



eigentlich kein reiner Gleichstrom, sondern besitzt stets noch eine bestimmte Welligkeit. Um diese nun recht klein zu halten, besitzt der Gleichrichter nicht nur eine oder zwei Anoden, wie z. B. die Gleichrichter-röhre im Radioapparat, sondern 6, 12 oder 24 Anoden. Da zu jeder Anode des Gleichrichters eine Wicklung des Transformators gehört, haben die Gleichrichtertrafos oft einen komplizierten Wicklungsaufbau und stellen dadurch an die Montagewerkstätten hohe Anforderungen. Der Gleichstrom wird wegen seiner leichten Regelbarkeit auch heute noch viel verwendet,

Eine weitere Gruppe, die zur Zeit kaum zur Anwendung kommt, aber in Zukunft wieder an Bedeutung gewinnen wird, sind die Bahntransformatoren.

Im Gegensatz zu den mit Gleichstrom betriebenen Nahverkehrsbahnen, wie Straßenbahn, S-Bahn usw., werden die sogenannten Voll-Bahnen die dem Fernverkehr dienen, mit Wechselstrom betrieben, da wegen der Verluste auf den langen Oberleitungen die Spannungen höher sein müssen. Die elektrischen Lokomotiven haben ihren Stromabnehmer auf dem Dach. Der

Aktivisten, als Bahnbrecher einer besseren Zukunft, besonders geehrt und prämiert werden. Jeder Betriebsangehörige ist berechtigt, Vorschläge mit entsprechender Begründung für die Ernennung von Aktivisten zu machen. Um noch einmal klar herauszustellen, nach welchen Gesichtspunkten die Anerkennung von Aktivistenleistungen erfolgt, veröffentlichen wir nachstehend die diesbezüglichen Richtlinien des Bundesvorstands des FDGB:

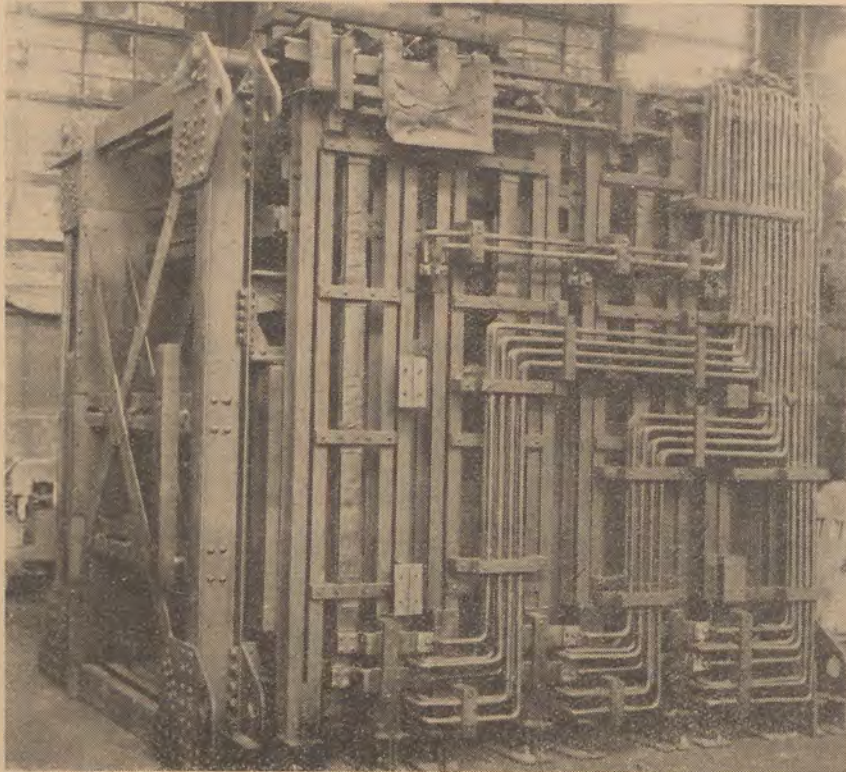
Als Aktivisten bezeichnen wir alle diejenigen Arbeiterinnen und Arbeiter, Angestellten, Techniker und Ingenieure, die durch eigene Initiative die ihnen zugewiesenen Aufgaben vorfristig und vorbildlich lösen und zur rascheren Steigerung der Produktivität beitragen. Daher sind Aktivisten Kollegen, die z. B.

1. beweisen, daß die alten Arbeitsnormen überholt sind und die neue, technisch begründete Arbeitsnormen schaffen.
2. bei guter Qualität diese technisch begründeten Arbeitsnormen laufend übererfüllen,
3. laufend Arbeiten besserer Qualität verrichten, als sie vom Durchschnitt ihrer Arbeitskollegen erreicht wird,
4. laufend an der Verbesserung der Arbeitsorganisation und des Arbeitsablaufes erfolgreich arbeiten,
5. einmalige bahnbrechende Leistungen von großer wirtschaftlicher Bedeutung vollbringen,
6. laufend Material, Energie und sonstige Hilfs- und Betriebsmittel über das bisher übliche Maß einsparen,
7. laufend bemüht sind, weniger qualifizierten Arbeitskollegen die fortschrittlichsten Arbeitsmethoden zu vermitteln und sie zur Vollbringung höherer Leistungen, zur Erfüllung und Übererfüllung ihrer Arbeitsnormen befähigen,
8. als Lehrlinge laufend bemüht sind, ihre Berufsausbildung vorfristig abzuschließen und die Gesellenprüfungen mit „sehr gut“ bestehen oder die aus dem Berufswettbewerb mit Auszeichnung hervorgehen.

Aktivisten gibt es an jedem Arbeitsplatz, sofern ihre Leistungen die selbstverständlichen Anforderungen, die mit ihrer Stellung verbunden sind, überragen. Wer lediglich die selbstverständlichen Anforderungen, die sich aus seinem Arbeitsverhältnis ergeben, wie Pünktlichkeit, Einhaltung der Arbeitszeit, Sauberhaltung des Arbeitsplatzes, Pflege der Betriebsmittel, Verrichtung der ihm zugewiesenen Arbeiten usw. erfüllt, ist kein Aktivist.

Die besten Aktivisten sind diejenigen, die den Arbeitsprozeß vollkommen beherrschen, systematisch auf Grund der neuen Arbeitsmethoden die höchsten Produktionsziffern erreichen und durch die Weitergabe ihrer fortschrittlichen Methoden die Qualifikation der übrigen Arbeiter heben, um so einen allgemeinen Produktionsaufschwung auf breiter Grundlage zu erzielen. Diese Aktivisten sollen mit dem Abzeichen des FDGB ausgezeichnet werden.

Betriebsgewerkschaftsleitung



Der „Piesteritzer“  
ein Spezial-Ofentransformator für das Stickstoffwerk Piesteritz

z. B. beim Betrieb von Bahnen, wie U-, S-, Straßen- und Grubenbahnen. Aber auch die Industrie benötigt Gleichstrom zum Schweißen von Stahl und zur elektrolytischen Herstellung von Metallen, wie Kupfer, Aluminium usw.

Eine andere wichtige Gruppe sind die Ofentransformatoren, die in der Industrie heute eine große Bedeutung haben. Sie liefern nämlich die Spannung für die sogenannten Elektroöfen, mit deren Hilfe nicht nur hochwertiger Stahl erzeugt wird, sondern auch Calciumkarbid, ein wichtiges Vorprodukt für die Herstellung von Stickstoffdünger und für Kunststoffe, von denen als wichtigster Buna (künstlicher Gummi) zu nennen ist.

Diese Trafos besitzen auf der Unterspannungsseite gewöhnlich nur eine oder einige wenige Windungen. Dafür haben diese Windungen aber einen Riesenquerschnitt, so daß Tausende von Ampere in ihnen fließen können. In Verbindung mit einer Regeleinrichtung, die auf der Oberspannungsseite angeordnet ist, können die Lichtbögen der Ofen und damit die Temperatur der Ofen in weiten Grenzen geregelt werden.

Fahrstrom wird von dem Oberleitungsfahrdraht mit einer Spannung von 15 000 Volt abgenommen. Da aber die Antriebsmotore der Lokomotive nur mit einer Spannung von 700 bis 1000 Volt arbeiten, ist auf der Lokomotive ein Bahntransformator eingebaut, der die Spannung von 15 000 auf 1000 Volt heruntertransformiert.

Infolge der beengten Platzverhältnisse auf den elektrischen Lokomotiven dürfen die Transformatoren bei einer bestimmten Leistung bestimmte äußere Abmessungen nicht überschreiten, wodurch sich sowohl für die Konstrukteure, als auch für die Werkstatt manche Schwierigkeit ergibt.

Walther, Tr/Kst 2

## Wer ist Aktivist?

Der Wirtschaftsplan 1950 stellt auch unserem Betrieb wieder große Aufgaben. Diese sind nur durch erhöhte Aktivität aller Betriebsangehörigen zu meistern. Im Ergebnis des jetzt anlufenden 3. Leistungswettbewerbs werden auch einige Kollegen und Kolleginnen wieder durch besondere Leistungen hervortreten. Diese sollen als



# Wir Frauen sind für den Frieden

Zum erstenmal wird in unserer jungen demokratischen Republik am 8. März der Internationale Frauentag feierlich begangen.

Auf der Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz im März 1910 in Kopenhagen wurde auf Antrag der großen Sozialistin und Frauenrechtlerin Clara Zetkin der 8. März als „Internationaler Frauentag“ festgelegt. An diesem Tage sollen die Frauen aller Länder gemeinsam ihren Willen zum Frieden bekennen, ihre Forderungen erheben zur Verbesserung ihrer Lage, zur Hebung ihres politischen, sozialen und kulturellen Niveaus.

In diesem Jahr feiern wir nun die 40. Wiederkehr dieses Tages. 40 Internationale Frauentage, das bedeutet 40 Jahre Kampf der Frauen um den Frieden, um ihre Gleichberechtigung, um ein menschenwürdiges Leben für alle Mütter und Kinder. Wir wissen, daß in diesem Kampf schon große Erfolge errungen werden konnten. In der Sowjetunion ist die volle politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung der Frau bereits verwirklicht. Aber auch in den Volksdemokratien und in unserer Deutschen Demokratischen Republik ist man auf dem besten Wege, die Gleichberechtigung der Frau auf allen Gebieten in die Tat umzusetzen.

Der diesjährige Internationale Frauentag steht im Zeichen des Kampfes der Frauen um die Erzwingung und Erhaltung des Friedens in der Welt. In diesem Kampf gegen die Kriegshetzer, gegen die Atom-, Wasserstoff- und X-

Bomben-„Helden“ müssen alle Frauen einig zusammenstehen. Jede von uns kann dazu beitragen, wenn sie sich offen zu den Völkern des Friedens, zu der großen sozialistischen Sowjet-



Clara Zetkin  
die deutsche Vorkämpferin für Frieden  
und Gleichberechtigung der Frauen

union, zu Volkschina und den Volksdemokratien bekennt und sich für die

Ziele der Nationalen Front des demokratischen Deutschland vorbehaltlos einsetzt. Dieser 40. Internationale Frauentag muß zu einer ersten Warnung für die imperialistischen Mächte werden, damit sie erkennen, daß ihr schändliches Werk nicht gelingen wird, weil es die Frauen, die Mütter in aller Welt nicht wieder zulassen werden.

Auch wir Trojanerinnen werden den Internationalen Frauentag in unserem Betrieb feierlich begehen. Unser Frauenkomitee hat seine Vorbereitungen getroffen. Wir haben uns die Aufgabe gestellt, zu diesem Tage viele neue Freunde der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und damit ebenso viele Friedenskämpfer zu gewinnen.

Um die Folgen des vergangenen Krieges zu mildern, haben wir aufgerufen, Wochenendpatenschaften für elternlose Kinder zu übernehmen. Jeder, dem es irgend möglich ist, sollte diesen Waisenkindern wenigstens für kurze Zeit das Elternhaus ersetzen.

Um auch das Friedenstreffen unserer Freien Deutschen Jugend von uns aus zu unterstützen, werden wir Frauen alle Möglichkeiten zur Quartierbeschaffung ausnutzen. Auch hierdurch können wir Frauen einen wichtigen Beitrag leisten im Kampf um den Frieden in der Welt.

Trojanerinnen, helft alle mit, diese großen Aufgaben für euch, für eure Kinder und die Zukunft unseres Volkes zu erfüllen. Edith Müller, Khs

## Kriegshetzer sind unsere Feinde

Am 8. März wird der Internationale Frauentag in der ganzen Welt zum 40. Male gefeiert.

„Trojanerinnen“, denkt daran, welche Bedeutung er auch für jede von uns hat, woran er uns erinnern und mahnen soll.

Kaum ist das Dröhnen der Kampfflugzeuge, das Sausen der Bomben, das Getöse einstürzender Häuser, das Schreien der Verwundeten und Verstümmelten, das Weinen der Kinder verklungen, kaum sind die Blumen auf den Gräbern der unzähligen unschuldigen Toten verwelkt, da stößt man

schon wieder in die Kriegsfanfare, macht neue Stimmung für einen neuen, frisch-fröhlichen Krieg, fabriziert Massenvernichtungsmittel und hetzt die Völker gegeneinander.

Frauen, das dürfen wir nicht dulden. Dünkt euch doch nicht so klein und unbedeutend. In eurer Hand ist viel, ja fast alles gegeben. Beeinflußt eure Männer, erzieht eure Söhne, daß sie sich nicht zum Kanonenfutter für die Ziele einer gewissen Kaste hergeben, die ja nur mit Lächeln auf die für sie schuftenden Menschen herabsieht und sie für ihre eigenen Zwecke miß-

braucht. Erzieht eure Söhne und Töchter zu Kämpfern gegen die Kriegshetzer und ihren schmutzigen Krieg, erzieht sie zu Kämpfern für Freiheit, Frieden und Völkerverständigung und geht ihnen in diesem Kampf als Vorbild voran. Achtet auch in unserem volkseigenen Betrieb auf diese Kriegshetzer und tretet ihnen offen und unmißverständlich entgegen. Wer für den Krieg ist, ist unser Feind.

**Für den Frieden — gegen den Krieg!**  
Mit dieser Losung aller fortschrittlichen Frauen grüße ich euch

Greta Nain, Bk/SI

## Hier spricht die „TROjanerin“

### Gleichberechtigung verpflichtet

„Hier schweigt die Trojanerin!“ So stand es in der letzten Nummer unserer Betriebszeitung. Warum aber melden sich so wenig Kolleginnen zum Wort? Ist es nicht sehr beschämend, daß in unserem volkseigenen Betrieb, in dem immerhin fast 800 Frauen und junge Mädchen arbeiten, keine Kollegin die

Zeit und den Mut aufbringt, die Feder in die Hand zu nehmen, um ihre Sorgen und Nöte, aber auch ihre Erfahrungen und guten Vorschläge, die in Verbindung mit ihrer Tätigkeit im Betrieb stehen, in aller Öffentlichkeit zu behandeln? Oder sind gar keine Sorgen, keine Nöte, keine mitteilungs-

werten Erfahrungen vorhanden? Ich glaube doch. In den Gängen, im Arbeitssaal, während der Pausen usw. hört man es immer wieder in allen Tonarten: „Nichts ist richtig, dies und das müßte geändert werden, würde so und so besser sein“. Damit ist dann alles getan, es wird weiter im alten Trott gelebt, es wird weiter in der alten Form geschimpft, gelästert und gemäkelt. Schämt euch, Trojanerinnen. Auf diese Weise bessert man die Verhältnisse nicht. Wie viele Frauen haben schon dafür gekämpft, gelitten, den Weg des Elends, ja sogar den des Todes beschritten, um uns Frauen zu einem besseren Leben zu führen. Nun ist viel erreicht, wir Frauen kön-



nen stolz den Kopf erheben. Jetzt stehen wir neben unserem Kollegen, dem Mann. Mit der Gleichberechtigung und Unabhängigkeit in allen Dingen haben wir aber auch die Verpflichtung übernommen, mitzureden, mitzubestimmen und mitzuverantworten. Das ist schwer, aber oft sehr notwendig und angebracht, weil es ja immer auch um unsere eigenen Interessen geht. Gleichberechtigung, Freiheit, Unabhängigkeit dürfen nicht nur schöne Worte sein, sondern müssen auch verdient und verteidigt werden. Darum rafft euch auf, Trojanerinnen. Stellt eure Wünsche, Beschwerden, Anregungen und Erfahrungen öffentlich zur Diskussion. Zeigt, daß mit euch zu rechnen ist.

In der Januar-Nummer unserer Betriebszeitung steht eine Anregung be-

treffs eines Werk-Konsums. Eine gute Bekannte, die bei unserer Berliner Volkspolizei angestellt ist, erzählte mir, daß es im Präsidium einen Konsum für die dort Beschäftigten gibt, in dem der ganze Einkauf an Lebensmitteln, Fleisch usw. getätigt werden kann. Die Arbeitszeit bei der Volkspolizei gibt den Frauen, im Verhältnis zu uns, Gelegenheit, sich Strümpfe, Wäsche oder andere Kleinigkeiten zu besorgen, wir indessen kommen spät nach Hause und wenn wir dann einen Konsum aufsuchen, so ist dort meist alles an diesen notwendigen Dingen vergriffen. Ich bitte die BGL, sich mit diesem Problem zu befassen. Der Dank der Trojanerinnen ist ihr gewiß, er findet seinen Ausdruck in unserer erhöhten Arbeitsfreudigkeit und Arbeitsleistung.

Greta Nain, Bk/SI

### Eine soziale Einrichtung

Viele der neuangestellten Kollegen und Kolleginnen wissen vielleicht noch nicht, daß in unserem Betrieb eine Schneiderstube besteht. Fast sämtliche Kleidungsstücke, wie Blusen, Jacken, Röcke, Kleider, Mäntel, Berufskleidung, Herrenhosen, Herrenjoppen, Oberhemden, Unterwäsche usw. können bei Materiallieferung hier angefertigt werden. Änderungen und Ausbesserungen werden mit 1,50 DM je Arbeitsstunde berechnet. Für Neuanfertigungen bestehen feste Preise. Diese soziale Einrichtung unseres Betriebes erfreut sich regen Zuspruchs, weil sie den Kolleginnen und Kollegen viel Zeit, Mühe und auch Geld erspart, die sie zur Stärkung und Erholung für die Berufsarbeit besser verwenden können. Charlotte Schmidt

### Wo bleibt die „Kultur“?

Wenn man sich in unserem Betrieb umsieht, dann wird man manche Neuerungen und Verbesserungen finden.

Ein Zeichen, daß es aufwärts geht. Aber es ließe sich wirklich doch noch manches zweckmäßiger und schöner gestalten. So z. B. der große Speisesaal. Das Podium gleicht oft einer Rumpelkammer. Immer wieder findet man dort einen wüsten Haufen zerbrochener Stühle und zerknitterte Rollen längst überholter Transparente. Die Wände sind kahl und unfreundlich. Auch der gesprungene und geplätzte Linoleumbelag einiger Eßtische ist ein sehr unappetitlicher Anblick. Haben wir keine Kulturabteilung, die sich mit der Ausgestaltung und Verschönerung unserer Speiseräume befassen könnte?

Edith Müller, Khs

Der unappetitliche Linoleumbelag der Eßtische im großen (alten) Speisesaal wurde bereits in der „Flüstertüte“ der Januar-Nr. beanstandet. Bis jetzt hat noch niemand es für nötig befunden, diesen Ubelstand zu beseitigen. Wann wird die Hausverwaltung dieser berechtigten Forderung der Kollegen nachkommen?

Die Redaktionskommission

getragen, die Verbundenheit unserer Berliner Volkspolizei mit uns Werk-tätigen zu festigen.

Aber an eines mußte ich dabei denken, was sicher auch anderen Kollegen einfiel: Was dem Orchester der Berliner Volkspolizei möglich ist, müßte auch dem Berliner Rundfunk und dem Deutschlandsender möglich sein — den Hörern ein Programm zu bieten, das die Mehrzahl und nicht nur eine Minderheit befriedigt. Laßt Betriebsorchester, Mandolinenchöre usw. ans Mikrofon, die uns auch Arbeiterlieder zu Gehör bringen, gebt der Volkskunst breiteren Raum. Fragt in den Betrieben nach Hörerwünschen, bringt uns ein frohes Wochenende und einen unterhaltenden Sonntag-Nachmittag, die anderen Abende stellen wir gern zur Verfügung für die weniger allgemeinen Wünsche. Steigende Arbeitsfreude wird unser Dank sein.

Hierbei noch eine Anfrage: Haben die Schwalben in den Lautsprechern im neuen Speisesaal ihr Nestchen gebaut, oder aus welchem Grunde wird nicht mal während der Mittagspause ein schönes Konzert übertragen? Hat daran auch das Rundfunkprogramm schuld?

Meine Meinung jedenfalls ist diese: „Mit Musik geht alles besser!“

Willi Aurich, Vlp

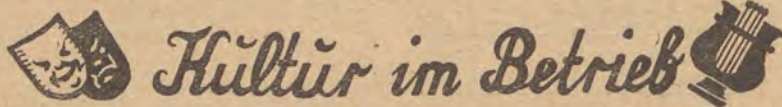
Die Anregung des Kollegen Aurich ist gut und verdient durchgeführt zu werden. Die Übertragungsapparatur im Kultursaal ist in Ordnung. Die BGL sollte veranlassen, daß Ew einen Elektriker in der Mittagspause für die Bedienung des Verstärkergeräts freistellt.

Weiter sei schon heute verraten, daß im April unsere Werkfunkanlage fertig wird und dann für den ganzen Betrieb die Übertragung von Rundfunkdarbietungen, Sprechsendungen, Reportagen usw. möglich ist.

Alle Betriebsangehörigen können schon jetzt Vorschläge für die Programmgestaltung der Werksendungen an die Redaktion des „Transformator“ einsenden.

Die Redaktionskommission

## 108 Frauen bekleiden in der Sowjetunion den Rang eines Ministers, stellvertretenden Ministers oder Abteilungsleiters im Ministerium. 44<sup>0/0</sup> aller Spezialisten mit höherer Ausbildung sind Frauen



### Mit Musik geht alles besser

Daß alle Kolleginnen und Kollegen mit den wirklich „hörenswerten“ Darbietungen des Orchesters unserer Berliner Volkspolizei voll und ganz zufrieden waren, bewies nicht nur der anhaltende Beifall, sondern auch der wiederholte Ruf mehrerer Zuhörer: „Kommt recht bald wieder!“ Ich spreche wohl im Namen aller Betriebsangehörigen, die dieses schöne Konzert mitten in unserer Arbeitsstätte miterlebt haben, wenn ich den Kollegen und dem Leiter des Orchesters

an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank sage. Wenn uns Blasmusik erfreut, denken wir dabei noch lange nicht an die alten Militärmärsche und den Bum-Bum und Dschingdara eines Herms Niels alias Hermann Nielebock, sondern an ein wirklich gutes, unterhaltsames Programm, wie es uns unsere Gäste boten. Eine Frage sei hier gestattet: Hatte man die „Diebische Elster“ vorher eingeloht? Jedenfalls hat dieses Konzert großen Anklang gefunden und viel dazu bei-

### Eine gute Idee

„Erlaubt ist, was sich ziemt“. Dieses Zitat aus Goethes „Tasso“ lag der Programmgestaltung für den kabarettistischen Auftakt zum „Gemütlichen Abend“ der Abt. Hs-Mom zugrunde. Die Verantwortlichen haben recht daran getan, denn so störte kein Mißklang die in bunter Folge abrollenden Darbietungen, die zwar nicht den Anspruch eines hohen künstlerischen Niveaus erheben konnten, aber darum um so besser in diese Veranstaltung hineinpaßten, die ja nur zu dem einen Zweck aufgezogen war, den Kolleginnen und Kollegen von Hs-Mom auch einmal ein gemeinsames frohes Beisammensein „nach des Tages Last und Mühen“ zu ermöglichen. Die Idee war gut. Hier hat sich ein fortschrittlicher Meister, unser Kollege Rothe, Gedanken darüber gemacht und ist zu der Einsicht gekommen, daß man von



der Kollegenschaft nicht nur immer fordern darf, sondern die Arbeitsleistung, die gute Zusammenarbeit auch einmal auf besondere Weise anerkennen muß. Dies brachte auch Betriebsleiter Schulz zum Ausdruck, der den Abend mit einer kurzen Ansprache eröffnete. Durch das bunte Programm, für dessen Ablauf Kollege Hortig verantwortlich zeichnete, führte frisch, lustig, voller flaumiger und auch leicht bebarteter Einfälle „Schnalle“ Rinza, sonst Fräser in Mw. Gemeinsam auftretend waren die beiden weniger gut. So kam in der Baby-Szene die Pointe nicht richtig heraus. Nach Ansicht der Künstler hatte aber wahrscheinlich das Publikum eine zu lange Leitung. Früher waren die Kunstpfeiferinnen jünger. Aber die Vertreterin der alten Schule dieser so selten geübten Kunst bot trotzdem eine wirklich beachtenswerte Leistung. Einige Kolleginnen lachten darüber. Die Schwierigkeiten der Darbietung wurden durch diese allzu offen zur Schau gestellte „Kunstverständnislosigkeit“ nur noch erhöht. Die wesentlich sachverständigeren Herren der Schöpfung sparten dafür nicht mit dem wohlverdienten Applaus. Dann betrat die weltbedeutenden Bretter der leider immer noch vorhanglosen TRO-Bühne eine niedliche kleine jugendliche Tänzerin zarten Alters, so kurz wie englisch „Merry“ genannt. Am Knicksen beim Abgang sah man sofort, daß die Bühne auch für die weitere Zukunft ihre „Welt“ und ihr „Feld“ sein wird. Auf einer gehobeneren Entwicklungsstufe lagen die Darbietungen einer anderen Tänzerin, die

der modernen Tanzkunst näher stand. Einige Kollegen rutschten auf ihren Stühlen immer von rechts nach links, je nachdem auf welcher Seite der Bühne die Beine zu sehen waren. Eine neue Note brachte der „Dynamik-Chor“ der 17. Volksschule mit wohlklingenden russischen Liedern und Volksweisen in den Ablauf des bunten Geschehens. Sein Gegenstück, das Mozart-Männer-Quartett gereiften Alters, begeisterte allerdings nur durch das lustige, variantenreich gestotterte Apothekerlied. Die übrigen Darbietungen waren nett und unbedeutend, aber die dankbare Zuhörerschaft quittierte auch dafür mit reichlichem Beifall. Der „truppeneigene“ Klavierspieler konnte dem Bechsteinflügel nur das Nottdürftigste entlocken. Unser TRO-Betriebsorchester zeigte sich dagegen von seiner besten Seite, wenn auch die Zuhörer für das allzu lange Eingangspotpourri noch nicht die notwendige Sammlung mitbrachten. Als dann der zweite, noch gemütlichere Teil begann, trat vor allem unsere Jugend tatkräftig in Aktion. Eine unserer so zahlreich erschienenen Botinnen meinte, daß von ihr aus jede Woche so ein gemütliches Beisammensein veranstaltet werden könnte. Man hat auf der großen Tanzfläche so schön viel Platz und nach Franz Reddigs tollem Rhythmus kann man so schön ruckartig tanzen. Aber auch die reifere Jugend kam durchaus auf ihre Kosten. Alles in allem genommen ist der Plan an Gemütlichkeit und Geselligkeit hochprozentig übererfüllt worden.

Kurze

## Jugend - - Ecke



Unsere 2. Jugendbrigade bei der Arbeit

## Ist unsere Jugend schreibfaul?

Trotz wiederholter Hinweise und Erinnerungen war nicht mehr als unterstehendes Bild von unserer Jugend für eine Veröffentlichung in der „Jugend-Ecke“ der Betriebszeitung zu erhalten. Ist unsere Betriebsjugend zu bequem, zu schreibfaul oder hat sie zu viel mit den Vorbereitungen zum Deutschlandtreffen der Jugend zu tun, daß nicht einmal ein Jugendfreund einen Beitrag für den „Transformator“ schreiben konnte? Die Redaktionskommission der FDJ-Gruppe sollte es sich jedenfalls zur Aufgabe machen, nicht nur in den Wandzeitungen, sondern auch in der „Jugend-Ecke“ unserer Betriebszeitung die Fragen und Probleme zur Diskussion zu stellen, die jeden Jugendfreund und jeden Freund der Jugend (schon dieser Unterschied ist eine Diskussion wert) interessieren, z. B.:

1. Wie werden sich die Beschlüsse der 1. Arbeitskonferenz der Berliner Lehrlinge auf die Jugendarbeit in unserem Betrieb auswirken.
2. Was kann von seiten der Belegschaft, der Betriebsgewerkschaftsleitung und der Werkleitung zur Unterstützung des Deutschlandtreffens getan werden.
3. Nach welchen Gesichtspunkten erfolgt der Einsatz der neugebildeten Jugendbrigaden und welchen verpflichtenden Namen wollen sie sich zulegen, oder beabsichtigen sie, nur „Nummern“ bleiben zu wollen.
4. Wo sind unsere „Jungaktivisten“ und wie steht die Betriebsjugend zum 3. Leistungswettbewerb des FDGB.
5. Welche konkreten Ziele hat sich die Interessengemeinschaft Technik gestellt und wie will sie diese erreichen.
6. Wie steht die Jugend zur Herabsetzung der Volljährigkeitsgrenze auf 18 Jahre, welche Möglichkeiten ergeben sich daraus im Berufsleben.
7. Wie betätigt sich unsere Betriebsjugend in unserer Betriebssportgemeinschaft zur Erlangung des Sportleistungsabzeichens der Deutschen Demokratischen Republik.
8. Wie denkt die fortschrittliche Jugend über das Arbeiter- und Bauernstudium?

Zu diesen und ähnlichen Fragen ist viel Interessantes und Wissenswertes zu sagen und unserer Jugend wird gern ein ausreichender Platz dafür eingeräumt werden. Also frisch ans Werk.  
Freundschaft!  
Kurze

### Hier hemmt der Magistrat

In Berlin finden jetzt die Lehrabschlußprüfungen statt. Auch aus unserem Betrieb nehmen insgesamt 21 Lehrlinge daran teil, und zwar 2 Dreher, 9 Werkzeugmacher, 1 Maschinenschlosser, 4 Elektriker, 1 Modelltischler, 2 technische Zeichnerinnen und 2 kaufmännische Lehrlinge. Über die Ergebnisse der Lehrabschlußprüfungen wird nach Beendigung derselben berichtet.



Auch bis zur Prüfungskommission müßte es sich eigentlich durchgesprochen haben, daß zeitweise immer noch Materialmangel besteht. Daher ist es unverstänglich, daß sämtliche Lehrlinge wieder ein Einheitsprüfstück herstellen müssen, welches nachher für nichts weiter verwendbar ist.

In der Ausbildung der Lehrlinge, selbst bei den Anfängern im Grundlehrgang, sind wir seit langer Zeit von unproduktiven Arbeitsstücken, welche früher in die Schrottkisten wanderten, abgekommen. Um so verwunderlicher ist es, daß man von Lehrlingen, welche jetzt auslernen und schon fortlaufend produktive Arbeit verrichten, nicht ein praktisches Arbeitsstück für die Prüfung anfertigen läßt. Auch in dieser Beziehung müßte der Zeit Rechnung getragen werden.

Ebenfalls unverstänglich ist es, daß das Hauptamt für Berufserziehung und Berufslenkung des Demokratischen Magistrats von Groß-Berlin das Ergebnis des Berufswettbewerbes der FDJ nicht anerkennt. Es war in den Bedingungen dieses Berufswettbewerbes festgelegt, daß die Lehrlinge des letzten Lehrjahres, welche im November und Dezember 1949 in der praktischen und theoretischen Leistung jeweils 90 Punkte erreichten, keine Lehrabschlußprüfungen zu machen brauchen, weil diese Leistung dem Niveau eines guten Facharbeiters entspricht. Warum sollte diese Prüfung

dann noch einmal als „Lehrabschlußprüfung“ wiederholt werden? Leider ist es der FDJ und dem FDGB nicht gelungen, diese Forderung, die durch zahlreiche Entschleunigungen der fortschrittlichen Jugendlichen und ihrer Ausbilder unterstützt wurde, bei den Verantwortlichen der betreffenden Magistratsdienststelle durchzusetzen. Unter den Lehrlingen ist jetzt eine berechtigte Verärgerung über diese bürokratische Arbeitsweise zu verzeichnen. In den Ländern der Deutschen Demokratischen Republik ist man da schon ein gewaltiges Stück weiter. Dort findet die FDJ für ihre Bestrebungen, den Nachwuchs zu fördern und zu qualifizieren, tatkräftige Unterstützung. Müßte Berlin als die Hauptstadt der Republik und ganz Deutschlands nicht zumindest ebenso weit, oder sogar führend sein?

Auch wir haben in unserem Betrieb einen Lehrling, der die angeführten Bedingungen des 2. Berufswettbewerbs der Freien Deutschen Jugend erfüllt hat. Es handelt sich um den Werkzeugmacherlehrling Karl-Heinz Lippke, welcher im November 182 Punkte und im Dezember sogar 189 Punkte von 200 erreichbaren Punkten erzielte. Unser Betrieb wird sich über die bürokratischen Bestimmungen des Hauptamtes für Berufserziehung hinwegsetzen, und diesen fortschrittlichen und tüchtigen jungen Kollegen als Facharbeiter anerkennen.

Z a w a d z k y, Lw

gerät und Sportanlagen über die Werkleitung und die zuständigen Behörden zu realisieren.

Jeder sportlich interessierte Kollege und jede Kollegin hilft uns beim Aufbau einer demokratischen, antimilitaristischen Sportbewegung, wenn er Mitglied unserer BSG wird.

Herbert Sonnenschein

## Die Kugel rollt

Gemeint ist hier nicht die Roulette- oder Billard-Kugel, sondern die Kugel des unterhaltsamen und leistungsfördernden Kegelsports. Im Februar-„Transformator“ stellte Koll. Schmidt fest: „Wir sind da!“ Und so ist es. Aus 26 begeisterten Kegelbrüdern setzt sich nun schon die Sparte Kegeln in unserer Betriebssportgemeinschaft TRO zusammen. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, dem Namen BSG-TRO auch im Kegelsport zu gutem Klang zu verhelfen. Die größte Schwierigkeit ist noch immer die Bahnfrage. Ich möchte in diesem Zusammenhang an unsere Werkleitung die Frage richten, ob sie bereit ist, sich unsere diesbezüglichen Wünsche und Vorschläge anzuhören und zu erwägen, ob und wie sie helfen könnte. Voller Neid blicken wir auf die Kegelbrüder der VEM-LEW in Hennigsdorf. Die haben es gut mit ihrer werkseigenen Kegelbahn im Grünen. Aber vielleicht finden auch wir die Unterstützung unserer Werkleitung.

Was uns weiterhin noch fehlt, sind die für uns Kegler unentbehrlichen Keglerschuhe. Vielleicht findet der eine oder andere von den Kolleginnen und Kollegen in seinem Schuhschrank noch ein Paar weiße Tennis-, Segler- oder Keglerschuhe, die aus irgendeinem Grunde ihren Zwecken nicht mehr dienen können. Helft uns, bietet diese Schuhe unserem Spartenleiter, Koll. Doberschütz, Mw/Tm an. Wir wollen die Schuhe nicht geschenkt haben, sondern sie käuflich erwerben.

Und nun zum sportlichen Teil. Am 25. Februar starteten wir zu unserem ersten Wettkampf mit der BSG der Hüttenwerke Kayser, Niederschöne-weide, deren Keglermannschaft bereits an den Verbandswettkämpfen teilnimmt. Es waren zwei Durchgänge mit je 16 Teilnehmern vereinbart worden. Die acht Besten wurden gewertet. Wir stellten uns mit folgender Mannschaft:

Koll. Pickert, Hs/Tm  
Koll. Dietrich, Bs  
Koll. Preuß, Fb  
Koll. Renas, Lw  
Koll. Kalcher, Mw/Tm  
Koll. Isbaner, Mw  
Koll. Semmler, As  
Koll. Welk, Ar  
Koll. Fischer, Vt  
Koll. Scholz, Rl  
Koll. Stobbe, As  
Koll. Voigt, Aba  
Koll. Lolk, As  
Koll. Doberschütz, Mw/Tm  
Koll. Fabig, As  
Koll. Schmidt, Schw



## Sport – so oder so

Immer wieder wird in Gesprächen und Diskussionen, auch unter den Sportfreunden unserer BSG, die Ansicht vertreten, daß Sport und Politik nichts miteinander zu tun haben. Aber genau so wie die Wirtschaft und die Kultur, ist auch der Sport von der Politik nicht zu trennen. Wenn wir jetzt in den Tageszeitungen lesen, daß Dr. Carl Diehm mit der Leitung des Referats Sport und Leibesübungen im Bonner Bundesparlament beauftragt wurde, dann brauchen wir uns nur an einige Aussprüche dieses „Sportführers“ des Tausendjährigen Reiches zu erinnern, um über die Verbindung zwischen Sport und Politik in der damaligen Zeit informiert zu sein. Nach Diehm ist der Sport die Grundlage der „Gefechtsausbildung“, der Krieg aber die „höchste Vollendung“ des Sportes. Diehm prägte auch den Begriff der sogenannten „Sportregimenter“, in denen viele unserer besten weltbekanntesten Sportler verbluteten. Wir Sportler sind wohl alle der gleichen Ansicht, daß wir unseren Sport nicht für ein Ende im Massengrab treiben, sondern um unseren Körper zu kräftigen und gesund zu erhalten, für uns selbst und für unsere Arbeit am Aufbau unserer

demokratischen Friedenswirtschaft. Dieses Ziel ist aber ebenfalls ein politisches Ziel. Wenn wir also nicht für die Interessen einer kleinen Gruppe machtgieriger Militärs und Rüstungsmagnaten verbluten wollen, dann müssen wir Sportler uns auch politisch klar für das Lager des Friedens entscheiden. Mit einseitiger Parteipolitik hat dies absolut nichts zu tun, denn heute muß jeder demokratisch gesinnte Deutsche ein konsequenter Kämpfer für den Frieden sein.

Freude und Genugtuung aber empfindet wohl jeder Sportler über das neue Jugendgesetz, das auch eine breite Förderung der demokratischen Sportbewegung einschließt. Der FDGB als Träger des Betriebssports setzt sich in vollem Umfang dafür ein, daß den berechtigten Forderungen der Sportler Rechnung getragen wird. Die FDJ aber unterstützt in wirkungsvoller Form den organisatorischen und ideologischen Aufbau unserer demokratischen Sportbewegung. Hoffentlich gelingt es der Leitung unserer jungen BSG in Verbindung mit der Betriebsgewerkschaftsleitung und der FDJ-Betriebsgruppe, unsere Wünsche nach Sportkleidung, Sport-



Den ersten Durchgang gewannen wir mit 5634 Holz zu 5552 Holz bei 800 Kugeln.

Mit dem ersten Durchgang war gleichzeitig ein Wanderpreis zur Austragung gelangt, der mit Genehmigung der Werkleitung von unserem Kegelbruder und Kollegen Siefert, Mw, in freiwilliger Mehrarbeit angefertigt wurde. Hierfür dem Kollegen Siefert

nochmals unseren herzlichsten Dank. Den Preis haben wir uns durch unseren Sieg für das nächste halbe Jahr gesichert. Die gesamte Sparte Kegeln dankt den Kollegen für ihren kämpferischen Einsatz. Über das Ergebnis des zweiten Durchgangs berichten wir dann im nächsten „Transformator“.

Gut Holz!  
Erich Scholz, RI

Lohnabrechnung vereinfacht wird, kann jeder Kollege auch diese selbst erledigen. Die Kollegen werden dann das erhalten, was sie tatsächlich verdienen. Der Schieber aber wird nicht mehr mit 150 bis 170% nach Hause gehen, wenn er sie nicht wirklich erarbeitet hat. Dann wird auch kaum noch die Frage auftauchen: „Ich komme wieder nicht auf mein Geld. Verstehst du das?“ Bei der Arbeit im Leistungslohn erscheint mir das Schiebersystem jedenfalls nicht mehr angebracht.

Der Begriff „Leistungslohn“ ist aber in unserem Betrieb auch oft nur eine andere Benennung des alten kapitalistischen Akkordlohnes, weil er meist noch auf den alten Refa-Erfahrungswerten oder Schätzungen aufgebaut ist. Technisch begründete Arbeitsnormen (-TAN-) als Grundlage des Leistungslohnes werden häufig noch von den alten Refa-Männern nach den alten Refa-Methoden aufgestellt, oder auch nach denselben Methoden, nach denen sie früher einmal aufgestellt wurden, „technisch neu überprüft“. Die wichtigste Voraussetzung für die Ermittlung technisch begründeter Arbeitsnormen und damit für einen gerechten Leistungslohn fehlt aber vielfach sowohl bei den Kollegen, als auch noch bei einigen unserer Kalkulatoren, nämlich die ideologische Grundeinstellung zu diesen Fragen. Heute steht nicht mehr der Kalkulator als „Schinderknecht“ des ausbeutenden Kapitalisten gegen den ausgebeuteten Arbeiter, der krampfhaft bemüht ist, seine Arbeitskraft zurückzuhalten, um möglichst wenig ausgebeutet zu werden, sondern heute soll der TAN-Bearbeiter (die richtige Bezeichnung für fortschrittliche Kalkulatoren) die Grundlage für eine gerechte, also der tatsächlichen Leistung entsprechende Entlohnung finden. Diese Grundlage ist die technisch begründete Arbeitsnorm, die nach der Durchschnittsleistung eines guten Facharbeiters, bei gründlicher Vorbereitung des Arbeitsplatzes und nach Schaffung günstigster Produktionsverhältnisse aufgestellt werden soll. Arbeitszurückhaltung aber, — beim ausbeuterischen kapitalistischen Akkordsystem durchaus angebracht — schädigt in der letzten Konsequenz das Volksganze und ist daher verwerflich, weil unmoralisch. Um endlich alle Unklarheiten in diesen Fragen zu beseitigen, bedarf es noch seitens der fortschrittlichen Kräfte unseres Betriebes einer eingehenden Aufklärung. Außerdem muß für das überholte Schiebersystem eine neue Form der Arbeitsverteilung im Rahmen der Arbeitsvorbereitung gefunden werden, die der berechtigten Forderung der Kollegen nach Abschaffung jeglicher Art der Ausbeutung in den volkseigenen Betrieben Rechnung trägt. Kraft, Wzb

Viele Kollegen werden zu diesen Ausführungen — zustimmend oder ablehnend — etwas zu sagen haben. Wir hoffen auf eine rege Diskussion, damit alle in diesem Zusammenhang auftauchenden Fragen endlich geklärt werden. Einsendungen sind an die Redaktion des „Transformator“ zu richten.  
Die Redaktionskommission

## Die Flüsterfüte

Zerrissene Geldscheine kann man durch Zusammenkleben wieder umlauffähig machen. Ganz „Schlaue“ bezahlen damit den „Transformator“. Ein zwar einfacher und müheloser, aber unkollegialer Ausweg.

Schweine haben bekanntlich meist nur ein kurzes Leben. Dieses wurde bei einem unserer TRO-Schweine noch wesentlich verkürzt, indem dasselbe infolge Unpäßlichkeit vorfristig notgeschlachtet werden mußte. Ob es sich darüber krank geärgert hat, daß die Kollegen Tischler den landläufigen Geruch des auch für ihre Ernährung so notwendigen Schweinefanges nicht vertragen können? Der Schmackhaftigkeit und Genießbarkeit des Schweinefleisches hat das allzufrühe Hinscheiden dieses wertvollen Kalorienproduzenten aber keinen Abbruch getan, wovon sich alle Werkesser am 15. Februar überzeugen konnten.

Die Kolleginnen, die bei dem gemütlichen Beisammensein der Abt. Hs-Mom die Garderobe betreuten, hatten eine wirklich undankbare Aufgabe. Es fehlten nicht nur die Garderobenmarken mit den richtigen Nummern, sondern es war auch oft einfach unmöglich, die Kopfbedeckungen und die dazugehörigen Kleidungsstücke gemeinsam auf dem betreffenden Haken unterzubringen. Es kam, wie es kommen mußte: einige Hüte fanden verbeult und verschmutzt ihren richtigen Besitzer, andere wurden vertauscht oder gelangten auf andere Weise an die falsche Adresse. Im Dezember hatte die Kollegin Hausburg

bereits einen Vorschlag zur Anbringung zweckmäßiger Garderobenhaken gemacht. Trotzdem die BGL aber bereits eine diesbezügliche Abänderung „ins Auge gefaßt“ hatte, blieb alles beim alten. Die Begründung, daß die für die Befestigung der neu anzuschaffenden Garderobenhaken benötigten Holzschrauben zu teuer sind, muß als Sparsamkeit am falschen Platz abgelehnt werden. Der Ersatz in der Garderobe abhanden gekommener Hüte stellt sich bestimmt nicht billiger.

Es geschehen noch Zeichen und Wunder. Die „steuergeschädigten“ Piesteritzer-Aktivistinnen werden nun doch in den Genuß ihrer vollen Prämie kommen. Das heißt, wenn im allerletzten Moment nicht noch etwas dazwischen kommt.

„Bubenhände“ beschmieren manchmal nicht nur die Wände stiller Orte, sondern brechen leider auch sehr häufig den ständig unter Verschluss gehaltenen Flügel im Kultursaal auf. Unsere tüchtige Werkorchester-Klavierspielerin Kollegin Methner kann schon keine Nacht mehr ruhig schlafen, weil sie immer fürchtet, daß „ihr“ Flügel, den sie wie ihren Augapfel hütet, wieder von schmutzigen Bubenhänden strapaziert wird. Darunter leidet nicht nur der Ton, sondern auch das Äußere des guten Stückes wird unansehnlich. Kollegen, achtet auf diese kleinen „Verbrechen“, auch der Flügel ist euer Eigentum, Volkseigentum, was hier langsam aber sicher ruiniert wird, wenn man es weiter so unsachgemäß behandelt.

Es steht zur Diskussion:

## Schieberakkord oder Leistungslohn

Ein dicker Zopf aus der alten AEG-Zeit kapitalistischer Ausbeutungsmethoden ist noch an unserem Betrieb hängengeblieben, nämlich das „Schiebersystem“. Warum müssen in einem volkseigenen Betrieb die Arbeiter noch heute 10% ihres oft unter schwierigen Bedingungen erarbeiteten Lohnes für den Vorarbeiter, den „Schieber“ abgeben, der dieses Geld verhältnismäßig mühelos „verdient“? Die meisten Schieber sind doch gar keine „Vor-

Arbeiter, sondern „schieben“ die Arbeit nur an einen Kollegen ihrer Kolonne weiter und kassieren dafür in der Regel 10% der für die Arbeit vorgegebenen Minuten. An der Arbeitsleistung selbst sind sie nur vorbereitend beteiligt, so daß ihre Tätigkeit, Beschaffen von Zeichnungen und Material, von Spezialvorrichtungen und Spezialwerkzeugen eigentlich in die Arbeitsvorbereitung mit einkalkuliert werden muß. Wenn dann noch die



## Maxe und Otto aus de TRO

Lieba Otto!

Zuerst mal recht scheenen Dank for Deine Briefe. Et is ja schade, det de keene Zeit hattest, mal rauszukommen, aba ick will jerne glooben, det Ihr viel zu tun hattet.

De Wahl for de neue BGL is ja nu vorbei, aba dafor is der 3. Wettbewerb dran. Da müssen wa uns diesmal ranhalten. Et muß noch besser werd'n wie im Oktober/November. Jedenfalls müssen wa noch een scheenet Stück dichter an die Wettbewerbfahne rankommen. Ick denke mia, da könn' wa unsre neue BGL gleich am besten helfen, wenn die AGL's den Wettbewerb in ihre Hände nehmen und die neue BGL denn bloß noch die Ergebnisse auszuwerten brauch'. Da jibt et bei mir ja keen Zweifel: Die Kolleginnen und Kollegen von de neue BGL müssen schnellstens nach Strausberg und von da hierher nach'n Werlsee. Du kennst doch den scheenen Spruch:

**„Ohne revolutionäre Theorie — keine revolutionäre Praxis“.**

Wat diesa Spruch uff sich hat, merkste erst, wenn de 'ne Weile hier bist. Weeste Otto, det is so: Je länga de hier bist, desto mehr merkste, wie wenig de eigentlich weest.

Nu hab'n wa ja schon allahand hinta uns. Det fing an mit unsre Weltanschauung und de Dialektik. Da hab'n wa schon 'ne ganze Menge dran jeknobelt. Denn kam de Jeschichte, aber anders jesehn wie in de Volksschule vor 30 Jahre, und denn kam for uns alle det schwierigste, de politische Okonomie. Hört sich doll an, wat? Aba da kam eene Kollegin von de Humboldt-Universität. Die hat et so erzählt, det wir et bejreifen konnten. Na, und wenn de et erst kannst, isset ja nich mehr schwer.

Det vom Imperialismus war schon nich mehr so schlimm, det hab'n wa ja alle mitalebt. Det wia die Erfahrungen, die de Sowjet-Union und de Volksdemokratie jemacht hab'n, for uns ausnutzen, is ja klar, nich? — Danach kam de Jewerkschaftsjeschichte. Du kannst dia ja denken, det et interessant is zu sehen, wie de Jewerkschaften jewachsen sind und wat se for Fehler jemacht hab'n. Na, unsre Schule hat ja den Zweck, det wa lern', soone Fehler nich mehr zu machen. De Weltwirtschaft behandeln wia natürlich ooch.

Een interessantet Thema is noch unser Bündnis mit de Bauern. Det jehd von de Bodenreform üba de MAS bis zu de Jenossenschaften. Du mußst aba noch jlooben, Otto, det det trockne Zahlen sind, die haben't in sich, mein Lieba. Und denn der Zweijahrplan, weest, det kann man nich so schreiben — wenn ick det könnte, würde ick nich hier sitzen — det zeije ick dia, wenn ick zu Hause bin. Det de nationale Front nich zu kurz jekommen is, kannste annehmen, jrade jetzt, wo der Nationalrat jebildet word'n is. Mia is jedenfalls klar, det erst der nationale Kampf beendet sein muß, bevor wir unsere soziale Befreiung erreichen können und unsern Staat ufbauen, wo et keene Ausbenta mehr jibt. Den Anfang hab'n wa ja schon mit unsre volkseigenen Betriebe jemacht.

Denn kam der Weltjewerkschaftsbund ran. Da steckt wat hinta, wat? 2 Tage lang hab'n wa uns mit de Uffjaben der BGL und der Betriebsräte befaßt. Du weest doch, det wa in de kapitalistischen Betriebe noch Betriebsräte hab'n. Uba unsre Sozialpolitik und de Uffjaben von de Sozialversicherung sprach een Kollege vom Vorstand der VAB. In de letzte Woche hörten wa je eenen Vortrag über de Frauen, de Jugend und de Kulturarbeit. Jetzt eben is Schluß vom dritten Tag der Vortragsreihe üba Lohnpolitik und Tarif-

schrieben). Außerdem hat jeda jelern, wie er eene Vasammlung leiten muß. So mein lieba Otto, det wäre allet. Wenn ick noch wat vajessen habe, erzähle ick et dia. Bis zum Wiedasehn besten Gruß ooch an die Kollegen.

Dein Kollege Maxe.

W a b a

## Blitzblank und ordentlich

In unserem volkseigenen Betrieb hat die Mehrzahl der Meister und Abteilungsleiter sehr wenig Sinn für Ordnung und Sauberkeit in ihren Abteilungen. Sonst hätte nämlich die Kritik in der „Flüstertüte“ über das Hängenlassen längst überholter und bereits zerfetzter Plakate doch schon einige Erfolge zeitigen müssen. Um diesem offensichtlichen Ubelstand und dazu noch vielen anderen unliebsamen Erscheinungen abzuhelfen, die das Aussehen und damit das Ansehen unseres Betriebes beeinträchtigen, schlagen wir der BGL eine „Woche der Sauberkeit und Ordnung“ vor. Wir bitten die Kollegen um Vorschläge für die Bedingungen und für die Zusammensetzung der Schiedsrichterkommission. Prämien für die saubersten und am besten aufgeräumten Meisterschaften und Abteilungen müßten von der Betriebsleitung bereitgestellt werden.

Unser Betrieb ist produktionsmäßig der wichtigste volkseigene Betrieb der Elektromaschinen-Industrie unserer Republik. Er muß auch zu einem vorbildlichen Betrieb in bezug auf Sauberkeit und Ordnung werden.

Die Redaktionskommission

## Der Unfall des Kollegen Otten

Das große Foto an der Propagandastraße mit dem abgerissenen Finger hat wohl allen Kollegen zu denken gegeben. Der Unfall, dem dieses Foto zugrunde liegt, geschah folgendermaßen:

Der Schlosser Otto Otten aus der Abt. As benutzte beim Bohren von 9,5 mm großen Löchern in einem viereckigen Flansch für einen Spannungswandlerkasten einen aus Draht und Putzlappen selbst angefertigten Pinsel. Ein Ende des Drahtes hatte er zu einer Ose umgebogen. Beim Bohren steckte Kollege O. den rechten Zeigefinger durch diese Ose und führte dann mit dem Pinsel dem Spiralbohrer Bohrwasser zu. Hierbei wurde der Stofflappen des Pinsels vom Bohrer erfaßt und zusammen mit dem aus Draht bestehenden Pinselstiel um den Bohrer gewickelt. Der von der Drahtöse des Pinsels umschlossene Zeigefinger des Kollegen O. wurde dabei abgerissen.

Kollegen und Kolleginnen! Helft der Arbeitsschutzkommission bei der Verhütung von Unfällen. Die Praxis zeigt, daß die meisten Unfälle durch Unachtsamkeit entstehen. Auch der folgenschwere Unfall des Kollegen Otten wäre nicht geschehen, wenn die vorhandenen vorschrittmäßigen Betriebsmittel benutzt worden wären.

Die Arbeitsschutzkommission

## Aktivist



Seit 1916 im Betrieb, hat unser Kollege Platzek sich durch vorbildlichen Arbeitseifer und ständig gute Leistungen besonders hervorgetan. Er hat als einer der ersten klar erkannt, daß Aktivistenleistungen ein notwendiges Mittel im Kampf um die Verbesserung unserer Lebenshaltung sind und er hat danach gehandelt. Besonders, wenn es gilt, Engpässe zu beseitigen, ist Kollege Platzek immer dabei. Am 6. 2. 1950 erhielt er dafür das Aktivistenabzeichen.

verträge. Mein lieba Otto! Det war 'ne Sache, da war allet dran. Soo'n Köppken möchte ick hab'n, um det allet zu behalten.

In de nächste Woche, die letzte von achte, hab'n wa nu noch den Wettbewerb, det Arbeitsrecht und een Vortrag üba de Bedeutung der Theorie für den jewerkschaftlichen Kampf. Denn kommt am Sonnabend Kritik und Selbstkritik. Zensuren jibt et nich. Aba da sacht dia der Lehrer, wat ihm jefall'n hat und wat nich. Wir saren unsre Meinung denn ooch dazu. Am Sonntag spricht dann noch een Kollege vom Bundesvorstand, und am Montag seh'n wa uns im Betrieb.

Wir hab'n bis jetzt vier Uffsätze jeschrieben, zwei Referate jehalten (det erste von 10 Minuten konnte jeda selba wählen, bei det zweete von 20 Minuten wurde det Thema vorje-

Herausgeber: BGL der VEM — TRO — Verantwortlich: Redaktionskommission. Druck: Phoenix-Druckerei.